

gehandelt haben. Schon aus pragmatischen Gründen konnte das eine nicht gleichzeitig mit dem anderen eingelöst werden. Wollte man sich nämlich nicht einfach mit einzelnen, möglicherweise aus dem ursprünglichen Zusammenhang gerissenen Belegzitate begnügen, so müsste sich daraus ohne Zweifel eine zusätzliche mehrhundertseitige Sammlung ergeben. (Übrigens gab genau dies schon Pie de Langogne jenen innerkurialen Kritikern zu bedenken, die den „Elenchus unicus“ mit reicheren Nachweisen ausgestattet sehen wollten; vgl. S. 360.) Schon eher hätte man der Vollständigkeit halber wünschen können, dass die Herausgeber nicht nur die Genese der in „Lamentabili“ aufgenommenen, sondern auch die der nicht darin aufgenommenen Sätze zurückverfolgt hätten, wozu im Übrigen ein kurzer Verweis auf die edierten Dokumente genügt hätte. Von dieser marginalen Einschränkung abgesehen, dürfen Arnold und Losito zu einer weiteren gelungenen Edition beglückwünscht werden. Man wird die begründete Hoffnung anfügen dürfen, dass eine ebenso solide gearbeitete Fortsetzung bald auch für die große Modernismenzyklika „Pascendi dominici gregis“ vom 8. September 1907 folgen möge – ja, womöglich sogar für das Motuproprio Pius' X. „Sacrorum antistitum“ vom 1. Oktober 1910, das, wie bekannt, den bis mindestens in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein nachwirkenden „Antimodernisteneid“ enthielt.

Münster

Gregor Klapczynski

Martin Wallraff/Michael Matheus/Jörg Lauster (Hg.): *Rombilder im deutschsprachigen Protestantismus. Begegnungen mit der Stadt im „langen 19. Jahrhundert“*, Tübingen: Mohr Siebeck 2011 (Rom und Protestantismus. Schriften des Melanchthon-Zentrums in Rom 1), . XIII, 354 S., ISBN 978-3-16150-861-5.

Dem Protestantismus scheint eine abgrenzende und negative Sicht auf Rom eigentlich nahe zu liegen. Seit dem 16. Jahrhundert ist der theologische Widerspruch gegen den römischen Katholizismus, die in Rom residierenden Päpste und die Institutionen der römischen Kurie immer wiederkehrender Bestandteil seiner Identität. Tatsächlich waren die Beziehungen von Protestanten zur „ewigen Stadt“ aber erheblich differenzierter und keineswegs ausschließlich von schlichten konfessionalistischen Schablonen geprägt. Vor allem seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert kamen zunehmend Protestanten in die Stadt Rom – Theologen,

Künstler, Diplomaten und Handwerker. Im Gefolge von Winckelmann und Goethe sowie den Romantikern haben überaus unterschiedliche Protestanten die Stadt Rom aufgesucht und diese in stets individueller Ambivalenz von Anziehung und Abstoßung erlebt.

Einem überaus reizvollen Ausschnitt dieser Beziehungsgeschichte widmet sich der vorliegende Band. Er geht auf eine Tagung zurück, die im Juni 2009 als Kooperationsprojekt des Melanchthon-Zentrums – des protestantischen Studienzentrums für ökumenische Theologie in Rom – und des Deutschen Historischen Instituts in Rom veranstaltet wurde. Konzipiert wurde die Tagung von Martin Wallraff (Basel), Michael Matheus (Rom) und Jörg Lauster (Marburg), die auch Herausgeber des Bandes sind. Fokussiert werden der deutsche Sprachraum und das „lange 19. Jahrhundert“ (so die Herausgeber unter ausdrücklichem Bezug auf die Begriffsprägung von Eric J. Hobsbawm). Mit dem Zeitraum von der Goethezeit bis zum 1. Weltkrieg wird ein Abschnitt besonders fruchtbarer und intensiver Begegnungen von Protestanten mit Rom in den Blick genommen, der mit dem Einsetzen des Massentourismus im 20. Jahrhundert endete.

Der interdisziplinär angelegte Sammelband umfasst sechzehn Beiträge von Historikern, Kunsthistorikern, Theologen, Musik- und Literaturwissenschaftlern. Die Mehrzahl der Beiträge widmet sich berühmten protestantischen Romreisenden aus der unterschiedlichen Perspektive genannter Disziplinen. Paul Yorck von Wartenburg (1835–1897), Theodor Mommsen (1817–1903), Ferdinand Gregorovius (1821–1891), Adolf von Harnack (1851–1930), Hans Lietzmann (1875–1942) oder Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) sind nur einige von ihnen.

Die Konzeption des Bandes vereint sehr unterschiedliche Beiträge unter der einheitlichen Fragestellung, welche Auswirkungen der „Moment der konkreten Begegnung“ (S. X) mit der Stadt Rom für das Rombild, aber auch für das Selbstverständnis der Reisenden in religiösen und kulturellen Hinsichten hatte. Neben der – vordergründig pragmatisch motivierten (vgl. S. IX) – Konzentration auf deutschsprachige protestantische Romreisende des 19. Jahrhunderts ist es diese übergreifende Fragestellung, die dem Band bei aller Weitgespanntheit und Vielschichtigkeit einen Zusammenhang verleiht, erhellende Bezüge eröffnet und den Band nicht in disparate Einzelbeiträge auseinander fallen lässt. Eine Hilfe für die Strukturierung der vielschichtigen Thematik ist die Unterteilung der Beiträge in die vier Kategorien

„Wissenschaft“, „Theologie“, „Literatur“ und „Kunst“, auch wenn die Zuordnung – etwa bei Hans Lietzmann oder Johann Gottfried Herder – an Grenzen stößt.

Die gelungene Konzeption ermöglicht es den einzelnen Beiträgen, die höchst individuellen Perspektiven der protestantischen Reisenden auf die Stadt Rom herauszustellen, diese nicht etwa in einer nivellierenden Gesamtschau „des“ protestantischen Rombilds einzuebnen und auch Widersprüchlichkeiten zu artikulieren. Aus der im Band vorgeführten wechselseitigen Beeinflussung zwischen dem Selbstverständnis der protestantischen Romreisenden und der konkreten Romwahrnehmung seien nur einige Facetten genannt:

Für Leopold von Ranke etwa hatte, wie *Ulrich Muhlack* zeigt, seine konkrete Begegnung mit der Stadt Rom eine bereichernde Wirkung zunächst darin, dass sie ihm „sinnliche Bausteine“ für sein Werk „Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten“ (1834–1836) lieferte. Dort „begegnet Selbsterlebtes oder Selbstgesehenes allenthalben“ (S. 21). *Stefan Rebenich* zeichnet ein in seiner Widersprüchlichkeit interessantes Bild der Rombegegnung Theodor Mommsens. Einerseits war Mommsen nicht frei von konfessionalistischen Stereotypen, die sich in der Perhorreszierung des katholischen Roms auswirken, und war ebenso beeinflusst von politischen Stimmungen, derentwegen er etwa Rom als Hauptstadt des vereinigten Italiens glorifiziert. Andererseits trug er maßgeblich zur Historisierung und Rationalisierung des zeitgenössischen Bildes vom antiken Rom und somit zur „Verwissenschaftlichung des Romperzeption“ (S. 54) bei. *Martin Wallraff* fragt bei Christian Carl Josias von Bunsen angesichts der Tatsache, dass „polemische Äußerungen gegenüber dem konfessionellen Katholizismus fast vollständig“ fehlen, nach der „Brücke“, die dem Protestanten eine Sicht auf Rom „jenseits des Paradigmas von Konfessionalismus und Kontroverstheologie“ (S. 119) eröffnete. Er findet diese in der Wissenschaft und einem Wissenschaftsideal, das als Produkt des Protestantismus empfunden wurde (vgl. S. 120).

Mehrfach kehrt die Frage nach der Genese und Präzisierung protestantischer Identität in der konkreten Begegnung von Protestanten mit der Stadt Rom wieder. Ausdrücklich widmet sich *Jörg Lauster* dem „Umstand, dass maßgebliche Vertreter protestantischer Schulrichtungen im 19. Jahrhundert entscheidende Prägungen aus der Begegnung mit der ewigen Stadt Rom empfangen haben“ (S. 121). Er vertritt die – dann freilich ausdifferenzierte – These, dass Rom für die

Ausbildung kulturprotestantischer Identität eine nicht unerhebliche Rolle spielte und diskutiert sie an Richard Rothe und Karl von Hase.

Nach der Lektüre des Bandes, dessen Reichtum hier nur angedeutet werden kann, bleibt der Eindruck, dass es auch die interdisziplinäre Anlage des Bandes ist, die ihn so fruchtbar macht. Die unterschiedlichen Perspektiven der verschiedenen Disziplinen eröffnen in ihrer gemeinsamen Konzentration auf die leitende Fragestellung des Bandes einen neuen Blick auf protestantische Rombilder des 19. Jahrhunderts.

Erwähnt sei noch die gelungene Gestaltung des Bandes, die durch die beigefügten Bilddokumente und die Typographie die Lektüre auch in dieser Hinsicht zu einer Freude macht. Der Umschlag wird durch die farbige Reproduktion eines Bildes von Bartolomeo Pinelli geschmückt. Es zeigt eine nächtliche Bestattung an der Cestiuspyramide und variiert noch einmal das Thema der Präsenz des Protestantismus in Rom: An der Cestiuspyramide fanden in Rom Verstorbene ihre Ruhe, die nicht römisch-katholisch waren – unter ihnen auch manche deutsche Protestanten des 19. Jahrhunderts.

Mit dem vorliegenden Band wird die wissenschaftliche Schriftenreihe „Rom und Protestantismus. Schriften des Melancthon-Zentrums in Rom“ / „Roma e il Protestantismo. Scritti del Centro Melanctone di Roma“ eröffnet, die von Fulvio Ferrario (Rom) und Martin Wallraff herausgegeben und gemeinsam von den Verlagen Mohr Siebeck (Tübingen) und Claudiana (Turin) publiziert wird. Die Reihe soll das Thema Rom aus protestantischer Sicht in historischen, ökumenischen und exegetischen Perspektiven präsentieren. Der erste Band weckt Interesse und Erwartungen an die Folgebände.

*Dobitschen bei  
Altenburg*

*Magdalena Herbst*

*Gregor Hufenreuter: Philipp Stauff.* Ideologe, Agitator und Organisator im völkischen Netzwerk des Wilhelmischen Kaiserreichs. Zur Geschichte des Deutschvölkischen Schriftstellerverbandes, des Germanen-Ordens und der Guido-von-List-Gesellschaft, Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang 2011 (Zivilisationen & Geschichte 10), 218 S., ISBN 978-3-631-59191-8.

Magisterarbeiten sind Erstlingswerke, die mittlerweile allzu häufig gedruckt werden. Vor allem zum Schutz des Autors, der seine wissenschaftlichen Fähigkeiten erst entwickelt, sollten sie – wenn überhaupt – erst